

Ein wunderbares Lied von Stefan (Stevy) Wilhelm. Ein Lied, nicht nur im Dialekt gesungen, sondern auch mit einem sehr tief sinnigen, nachdenklichen und vor allem brandaktuellem Text ... für mich ein Geschenk und so hab i nachgedacht: ich glaub' – und hab's selbst erlebt - es kommt einmal ein Zeitpunkt im Leben (für viele vielleicht gerade jetzt) wo man realisiert, wer einem wirklich wichtig ist, wer's nie war und wer's immer sein wird.

Und grad jetzt in dieser Fastenzeit oder vorösterlichen Bußzeit ... einer Zeit der (Neu-)orien-tierung, Besinnung und der Umkehr taucht sie gerade jetzt bei mir - vielleicht auch bei euch - auf ... die Frage: was zählt im Leben wirklich?

Grad jetzt in dieser Zeit der Ungewissheit, der Angst, Anteilnahme, Betroffenheit und notwendiger "Be – und Einschränkungen" und Stornierungen taucht sie auf ... die Frage: ja, was zählt im Leben wirklich, worauf kommt es letztendlich an?

Vorösterliche Bußzeit ... das Wort "Buße" ist gerade i. V. mit Kirche oftmals negativ behaftet, doch eigentlich kommt "Buße" von bessern. Und dabei denk ich an die Geschichte mit dem Fischer und seiner Frau, die immer mehr wollte und letztendlich wie "Gott sein" wollte. Ist es mit der Menschheit nicht vielleicht auch so? Menschen wollen immer noch mehr und wissen das, was sie schon haben und können, oft gar nicht mehr zu schätzen. Es ist ja selbstverständlich. Ist es das wirklich?

Wir meinten, es kann immer so weiter geh'n.
Doch wie schnell sich alles ändern kann,
in einer scheinbar heilen Welt.

Auf amol is alles anders, auf amol is alles still.
Auf amol kann kaoner mehr tuan, tuan was er will ... so heißt's in dem Lied "auf amol".

Das Paradox unserer Zeit

Wir verbrauchen mehr, aber haben weniger, machen mehr Einkäufe, aber haben weniger Freude. Wir haben größere Häuser, aber kleinere Familien, mehr Bequemlichkeit, aber weniger Zeit, mehr Ausbildung, aber weniger Vernunft, mehr Kenntnisse, aber weniger Hausverstand, mehr Experten, aber auch mehr Probleme, mehr Medizin, aber weniger Gesundheit. Wir machen neue Computer, die schneller Informationen liefern und haben trotzdem keine Zeit zu warten. Wir haben dem Leben Jahre hinzugefügt, aber nicht den Jahren Leben. Wir kommen zum Mond, aber nicht mehr an die Tür des Nachbarn. Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert. Wir lesen zu wenig, sehen zu viel fern, beten zu selten.

Es ist interessant, dass wir gerade jetzt in der 40 tägigen Fastenzeit mit dem Wort „Quaran-täne“ konfrontiert werden. „Quarantäne“ kommt von der Zahl vierzig. Vierzig Tage war nicht nur Jesus in der Wüste, vierzig Tage haben auch die Seefahrer damals, wenn sie von ihren Reisen zurückgekommen sind und Krankheiten an Bord gehabt haben in Quarantäne leben müssen. Menschen werden auch aktuell unter Quarantäne gestellt. Das Gebet nicht!!! Wir können immer und überall beten. "Not lehrt beten" sagen mir immer wieder alte

Auf Amol

Nicht lang her, da standen wir barfuß am Feld.
Kalte Fiaß, an Hunger viel Arbeit koa' Geld.
Dia G'schichten ham' ma öfter k'earnt,
Dia alt'n Leit ham's uns erzählt.

Nur war's nia wichtig, denn uns hod ja nia was g'fehlt.
Immer aufwärts, wie soll's uns auch anders gescheh'n.
Wir meinten, es kann immer so weiter geh'n.
Doch wie schnell sich alles ändern kann,
in einer scheinbar heilen Welt.

Die Frage, wurd'schon lang nicht mehr gestellt.
Auf amol is alles anders, auf amol is alles still.
Auf amol kann kaoner mehr tuan, tuan was er will.
Die Zeit heilt alle Wunden, und auch diesmal wird's so sein,
und derweil, bleiben wir – daheim.

Doch koa Panik, schon bald sind wir wieder mobil.
Und auf den Straßen, sind wir dann wieder zu viel.
Es kommt zurück der Arbeitsstress – die Hektik,
Zeit die uns dann fehlt.
Für des, was im Leben wirklich zählt.

[\(Text & Music: Stefan Wilhelm\)](#)

Menschen. Ich glaub' ans Gebet (nicht aus beruflichen Gründen, sondern wirklich!) und bin dankbar, darin einen "Halt" zu haben, denn das "Wenige (in der aktuellen Situation) kann manchmal sehr viel sein"

Fastenzeit, eine Zeit der Quarantäne, der eingefrorenen Urlaubsreisen und Ausgangsbeschränkungen. Für viele stressgeplagte und überlastete Menschen vielleicht auch eine Zeit des "Runterkommens", der Orientierung, um vielleicht wieder einmal ganz bewusst nachzudenken über das, was wirklich wichtig im Leben ist, worauf es letztendlich ankommt.

Ostern sagt uns: das Leben geht weiter – wenn auch anders.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? “ (Joh. 11,25-26)

Ich glaube – so wie es Lothar Zenetti einmal formuliert hat –
Menschen, die aus der Hoffnung leben sehen weiter
Menschen, die aus der Liebe leben sehen tiefer
Menschen, die aus dem Glauben leben sehen alles in einem anderen Licht.

Diakon Peter Walter

